

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

26.11.1873 (No. 275)



# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 275.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen  
1 fl. 68 kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 26. November

Insertionsgebühren:  
die gespaltene Zeile oder deren  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Bestellungen auf den Badischen Beobachter für den Monat December werden von allen Postanstalten und Postboten entgegengenommen.

## Eine Satisfaction.

× Aus dem Kreise Karlsruhe, 20. Nov. Unerwartet ist den vertriebenen Jesuiten eine Rechtfertigung zu Theil geworden, die ihnen höchst ehrenvoll in die fernsten Regionen der verschiedenen Welttheile, wohin sie die liberale Verfolgung verbannt hat, nachfolget. Wir meinen nämlich das bezirksgerichtliche Urtheil, welches am 10. November in Sachen Mousfang-Krumm in Mainz publicirt wurde. Es ist zwar in diesem Blatte hievon bereits Mittheilung gemacht worden, allein wir finden es dessen ohngeachtet angemessen, nochmals auf diese Angelegenheit zurückzukommen, wobei wir etwaigen Wiederholungen soviel als möglich ausweichen werden. Die Jesuitengegner aller Orte haben von jeher die Beschuldigung einer lazen Moral gegen die Patres erhoben und es ist zur stabilen Phrase geworden, den Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel“ den Jesuiten zu unterschreiben. Die ganze protestantische Literatur über den Orden weiß Ungeheuerliches darüber zu berichten, ist aber mit der Beweisführung stets im Rückstande geblieben, trotzdem der schöne Preis von 1000 fl. auf die Erbringung desselben seit vielen Jahren gesetzt ist. Unter den verschiedenen Kämpfen, welche sich auf diesem Felde tummelten und eine Lanze brachen, wird wohl der protestantische Pfarrer Dr. Krumm aus Groß Winterheim in Rheinhessen als der furibundeste bezeichnet werden können; nannte er doch in einem öffentlichen Blatte die Moral der Jesuiten eine „Spizbubenmoral“ und erbot er sich, weil gerichtlich hiewegen von Domcapitular Mousfang in Mainz belangt, den Beweis für seine Behauptung zu bringen und zwar aus dem bekannten „Compendium der Moral-Theologie“ von dem Jesuiten Gury, wofür auf 10. October der Verhandlungstermin festgesetzt war und Tagfahrt stattfand. Wir verzichten darauf, den schmähenden Pastor Krumm weiter herbeizuziehen und sagen: Es standen die Moralgrundsätze der Jesuiten, ja noch mehr, auch die der römischen Kirche vor den Schranken des weltlichen Richters. Darin ruht nach unserer Ansicht der Schwerpunkt des gepflogenen Processes. Juridisch gebildete, wissenschaftliche Männer von verschiedener religiöser Richtung und politische Richter waren veranlaßt, das angebotene Buch des Jesuiten Gury zu prüfen, wobei nicht genügte, diesen oder jenen Satz beliebig herauszureißen, nein, sie mußten das-

selbe im Zusammenhang einem gründlichen Studium unterwerfen, wobei unerlässlich war, auch über die theologische Terminologie das richtige Verständniß sich anzueignen. Dies Alles war keine kleine Arbeit und wir finden es begreiflich, daß zwischen der Verhandlungstagfahrt und der Urtheilspublikation vier Wochen lagen. Wir getrauen uns ferner zu behaupten, daß nächst dem gebildeten katholischen Theologen der Jurist am ehesten qualificirt ist, die Moraltheologie von Gury zu verstehen, weil die darin vorkommenden Entscheidungen der Casualfälle auf denselben Principien beruhen, nach welchen auch der weltliche Strafrichter bei Schöpfung der in seiner Sphäre zu erlassenden mannigfachen Urtheile verfährt. Einem protestantischen Theologen sollte freilich, wie wohl ihm das Richteramt der Hofanstalt fremd ist, die Casuistik ebenfalls nicht ganz eine terra incognita sein, weil man voraussetzen berechtigt ist, daß er in der „Theologischen Ethik“ wenigstens einigermaßen bewandert sein soll. Ist dies aber, wie leider sehr oft, nicht der Fall, so übt das bekannte Vorturtheil über manchen Pastorenkopf eine so benebelnde Meisterschaft aus, daß er zu solchen exorbitanten Ausfällen fortgerissen wird, die das Streitobject in vorwürfigem Proceße bilden. Ein weltliches Richtercollegium hat sein Urtheil gesprochen; die Moralgrundsätze des vom politischen und religiösen gemeinsamen Liberalismus hoch verpönten Buches von Gury sind als intact erklärt und von der Anklage, als enthalten sie den sittenwidrigen Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel,“ gereinigt. Darin liegt eine Satisfaction, die nichts zu wünschen übrig läßt und die auch auf die ganze römische Kirche sich erstreckt, weil von ihr die Schmach hinweggenommen ist, als dulde sie Lehren, die vor dem Richterstuhl der Moral nicht bestehen können.

Daß durch die erfolgte richterliche Entscheidung hauptsächlich auch die protestantenvereiniglichen Kreise ausweislich des Heidelberger protest. Wochenblattes höchst unangenehm berührt wurden, begreifen wir sehr wohl; denn gerade von da aus ist der „Culturkampf“ gegen die Jesuiten betrieben worden, wobei fort und fort mit süßlichem Augenverdrhen und mit der abgehauenen „sittlichen Entrüstung“ die angeblich laze Moral derselben in den Vordergrund geschoben wurde. Diese widerliche Kampfesweise hat eine gewaltige Niederlage erlitten. Dessen sind wir Ultramontane froh und wünschen nur, daß auch alle anderen auf uns ausgeschütteten Verläumdungen vor einen Richterstuhl gebracht werden, der nach Recht und Gerechtigkeit und in Wahrheit ohne Ansehen der Person richtet!

## Verschiedenes.

(Aus dem Lande der Goldgräber.) Die „Independance“ veröffentlicht ein Schreiben aus San Francisco, welches sicher nicht verfehlen wird, auch in Europa Sensation zu machen, wie es sein Inhalt in Californien gethan. Der Brieffschreiber erzählt: Goldgräber haben am Ufer eines Nebenflusses des Gold Creel den Leichnam eines Mannes gefunden, an dessen Seite eine Spizhaue und ein Sack lagen, der ungefähr 100 Pfund Gold enthielt. Sie sahen mit Erstaunen, daß das nicht kleine Rollstück waren, wie man sie manchmal in den „Placers“ findet, sondern große Klumpen, mit der Seite von einer Masse weggeschlagen, die beträchtlich sein mußte; ein einziges Stück ist mehr als 20,000 Dollars werth. Ein Notizbuch, das auf dem Boden lag, enthielt folgende mit Bleistift geschriebene Erzählung: „Ich heiße William Crakson. Am 20. October kam ich, von zwei chinesischen Kulis begleitet, in dieses Thal; gegen den Abend entdeckten wir eine Höhle, in der wir unsere Nacht verbringen wollten. Wie erstaunten wir, als wir eintraten, daß die Wände der Grotte in einer Ausdehnung von mehr als einer Meile eine Ader gebiegenen Goldes in der Mächtigkeit von mehr als zwei Yards zeigten. Die Menge des Goldes, das wir gesehen und berührt haben, überschreitet hundertfach Alles das, was Californien seit zwanzig Jahren an Gold producirt hat. Während der Nacht verführten meine Kulis, mich zu morden, um allein dann das Geheimniß der Existenz dieser unberechenbaren Reichthümer zu besitzen; ein schrecklicher Kampf entspann sich im Dunkeln, ich erlitt schwere Wunden, aber es

gelang mir, die beiden Chinesen mit Revolvergeschüssen zu tödten. Die Grotte befindet sich . . . Aber nachdem ich mich hieher geschleppt habe, verlassen mich meine Kräfte . . . ich fühle, daß ich sterbe . . . Wenn Jemand diese Zeilen liest, mag er, um das Goldgebirge zu finden, nur fortgehen in der Richtung . . .“ Diese letzten, unterbrochenen Zeilen waren nahezu unleserlich, sie waren wohl im Todeskampfe geschrieben. Eine wahre Pyrenese hat sich nun der Bevölkerung bemächtigt, um diese wunderbare Grotte aufzufinden, in der man in wenig Monaten Hunderte von Milliarden in Gold auffinden kann. Wenn die Nachforschungen glücken, wird dieses Metall im Ueberflusse vorhanden und entwerthet sein; es wird kaum noch so viel Werth haben wie Silber, die Preise aller Dinge werden zum mindesten um das Zehnfache steigen und viele Millionäre werden zu Bettlern werden. — „Hoffen wir,“ setzt die „Independance“ hinzu, „daß William Crakson seine Existenz mit einem Puff beschließen wollte und daß die Menschheit von dieser Goldsündfluth verschont bleiben wird.“

— Wie aus Frankfurt a. M. geschrieben wird, war dort auch dies Mal wieder am Jahrestage des Todes Robert Blum's die bekannte Trauerfahne an einer Stelle der Stadt zum Gedächtniß des Erschossenen aufgesteckt. Die Polizei, die bekanntlich seit einem Vierteljahrhundert unablässig bemüht ist, den oder die Fahnenattentäter zu ermitteln, war auch diesmal während der Nacht vorher fortwährend in Thätigkeit. Man controlirte jeden Stangenträger, man hatte ein scharfes Auge auf Jeden, welcher der versänglichen Absicht, eine Fahne aufzuspflanzen, verdächtig erscheinen konnte, und

## Badischer Landtag.

\* Karlsruhe, 24. Nov. Abg. Reichert über- gibt eine Petition, die Begnadigung des Franz Höll von Steinbach betr., Bluntschli eine solche von „Alt-katholiken“ aus Dürheim, die „Anerkennung ihrer Rechte“ betr.; in demselben Betreff sind mehrere Petitionen beim Secretariate eingekommen. Staatsminister Jolly: Er habe eine Reihe von Vorlagen einzubringen. Dieselben betreffen: die Abänderung des Gesetzes vom März 1868 über den Elementarunterricht bezw. die Aufbesserung der Lehrer sowie die in anderer Form wiederherzustellenden Sonntagsschulen betr.; eine andere enthält besondere Bestimmungen über die Verfassung und Verwaltung der Stadtgemeinden (Eirwohnergemeinde); ferner Aufhebung des §. 78 der Gemeindeordnung (Privilegien bei der Steuer der Fabrikanten betr.) und des §. 47 des Bürgerrechtsgesetzes; sodann eine Vorlage über die Aenderung der rechtlichen Stellung der Kirche zum Staat als Ergänzung des Gesetzes vom 9. October 1860. Das Gesetz habe sich, sagt der Minister bei, in schweren Zeiten bewährt und es sei nicht die Absicht, die Grundlagen desselben zu alteriren, wohl aber seien Lücken zu ergänzen, damit Umgehungen desselben verhindert werden könnten. Manchen würden die hier im Gesetz aufgestellten Bestimmungen hart erscheinen, allein sie seien nothwendig. Endlich legt der Minister eine Vorlage über Abänderung des Polizeistrafbuchgesetzbuchs, die Medicinalpolizei betr., vor.

Staatsrath Ellstätter bringt die Rechnungsaus- weisungen von 1871 und 1872 und das ordentliche Budget für 1874 und 1875 ein, Vorlagen, die er mit einem längeren Vortrage begleitet. Aus demselben heben wir Folgendes heraus. Das letzte Budget habe mit mehr als einer Million Deficit abgeschlossen und jetzt seien circa 800,000 fl. Mehrforderung dazu gekommen, also seien fast 2 Millionen Mehrausgaben zu decken. Dies sei gelungen durch die günstige Lage des Landes und die Ergebnisse der Kriegsschädigung. Die Vorsehung der Beamten sei nothwendig und die dazu bestimmten Wohnungsgeldzuschüsse bezifferten sich auf circa 600,000 fl. Der Mehraufwand für Pensionen falle theils auf die Pensionäre, die an der allgemeinen Aufbesserung keinen Theil gehabt, theils auf die Wittwen und Waisen. (Die Gesamtsumme ist uns unverständlich gewesen.) Für Unterrichtswesen ist die Summe von circa 182,000 fl. mehr erforderlich, auch der Wasser- und Straßenbau erfordert größere Ausgaben; bei der Zollverwaltung sei eine Einnahme-

trogdem und alledem flatterte die Fahne vor dem Gallusthore an der Promenade an einer der belebtesten Stellen, die selbst während der Nacht nicht ohne Verkehr ist. Wer die verschwiegenen und geheimnißvollen Richter dieses Andentens sind: dieses Räthsel legt sich Frankfurt an jedem Todestage Blum's von neuem vor, ohne daß man es je lösen könnte. Natürlich wurde die Fahne von der Polizei entfernt, eben so wie eine Copie des letzten Briefes, den Robert Blum geschrieben, die man Morgens am Stadttheater angeschlagen fand. Die geheimnißvolle Fahne, die in jedem Jahre sich an einer anderen Stelle zeigt, war in einem der vorübergehenden Jahre bekanntlich mitten im Wasser, an einem halbfertigen Brückenpfeiler angebracht, in einem andern hoch oben an der Spitze des Domes, vorher ein Mal an dem Gipfel der Paulskirche. Die Anekdote von dem Polizei-Präsidenten Madai, dem man, als die Flagge an der steilsten Spitze des Domes, die nur für einen geübten Kletterer mit Gefahr zu erreichen erschien, eine Denunciation zugestellt hatte, und der nun, erfreut, endlich am Ziele zu sein, dem Betreffenden sofort eine Vorladung zustellen ließ, in Folge deren der dicke Metzgermeister, den Frankfurt aufzuweisen hat, als der gewandte Kletterer vor ihm erschien, dieser Scherz, der damals unendliche Heiterkeit erregte, dürfte bekannt sein.

Remagen, 13. Nov. Wir hatten gestern, Mittwoch, Abends 8 Minuten vor 6 Uhr, wieder ein Erdbeben. Dauer 2—3 Sekunden, Erschütterung gering, aber begleitet von einem ganz auffallend starken Säusen.



reduction zu verzeichnen, worunter der Wegfall des Brückengeldes in Rehl mit 30,000 fl. Die Deckung des Mehraufwandes erfolge durch höhere Vorschläge und Reduktion der Staatsausgaben. Die Minderanforderungen fänden statt beim Staatsministerium, wo der Matricularbeitrag für das Reich für die beiden nächsten Jahre um 200,000 Thlr. geringer sei; dann bei der Amortisation der Staatsschulden, wenn die Kriegsschadigungsgelder für die Schuldentilgung verwendet würden. Die uns vom Krieg verbleibende Summe betrage 19 Millionen. Der Hauptfinanzetat schließe mit einem Einnahmehüberschuß von 47,652 fl. Was den Bedarf für das außerordentliche Budget betreffe, so besitze man in den Betriebsüberschüssen aus der nun zu Ende gehenden Budgetperiode dafür ausreichende Mittel. Diese Ueberschüsse stellen sich auf über 3 Millionen Gulden (am 1. Oct.) und würden am Schluß des Jahres sich auf 4-5 Millionen stellen. Was die Vorlagen zur Verbesserung des Steuerwesens betreffe, so seien sie allerdings ein Experiment unter der Annahme fortdauernd blühender Finanzen. Der Chef des Staatsministeriums macht darauf die in der Thronrede bereits in Aussicht gestellten Vorlagen auf dem Gebiete des Steuerwesens u. s. w.

Schoch dankt für die Aufhebung des Brückengeldes von Rehl.

Präsident Kirsner gedenkt des Todes von 11 früheren Mitgliedern des Hauses: Repler, Altrentmeister in Mannheim, Bürgermeister Bär in Eichstetten, Anwalt Eller in Mannheim, Obervogt Peter in Achern, Hofrath Grimm in Weinheim, Bürgermeister Haub in Freistetten, Geh. Hofrath Zell in Freiburg, Registrator Mack in Freiburg, Verwaltungsgerichtsrath Bausch, Privatmann Kimmig und Kreisgerichtsrath Sachs in Karlsruhe. Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.

Schließlich werden verschiedene Commissionen gewählt. Das Resultat ist folgendes:

1) Adreßcommission. In den Abtheilungen wurden dazu gewählt: die Abgg. Kiefer, Nicolai, Blum, Fieser, Stigler. Die Commission wird um 6 verstärkt und fällt die Wahl auf die Abgg. Blumtschli, v. Buß, v. Feder, Paravicini, Schmidt (Konstanz), Stöffer. 2) Budgetcommission. In den Abtheilungen wurden gewählt die Abgg. Roder, Frey, Sachs (Heidelberg), Seefels und Geiger; im Hause die Abgg. Edelmann, Friedrich Huffschildt, Lang (Karlsruhe), Benz, Martin, Pflüger, Paravicini, Sachs (Konstanz), Sartori. 3) Petitionscommission. In den Abtheilungen die Abgg. Bender, Schmidt (Konstanz), Blum, May, Bär; hierzu im Hause die Abgg. Bengel, Blumtschli, Intlekofer, Lang (Weinheim), Lender, Schoch. 4) Eisenbahnen- und Straßencommission. In den Abtheilungen die Abgg. Eichelsdörfer, Bickel, Sachs (Konstanz), Schmid (Tiefenstein), Bürlin; im Hause die Abgg. Frank, Frey, Friedrich, Grether, Heidenreich, Henne, Kimmig und Reichert. Endlich verliest der Präsident noch die Namen der in den Abtheilungen gewählten Mitglieder der Geschäftscommission, es sind dies die Abgg. Schoch, Diez, Förderer, Krebs, Stigler.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 25. Nov. Nach der Bad. Landeszeitung werden die Herren Kiefer, Paravicini, Lamey, Eckhard und Kirsner keine Candidatur mehr für den Reichstag annehmen. Man sieht, die Diätenlosigkeit macht sich auch den Nationalliberalen schwer fühlbar; sie macht sich überhaupt für Süddeutschland weit schwerer fühlbar als für den Norden, was in der ganz verschiedenen finanziellen Situation seinen Grund hat. In Norddeutschland gibt es der reichen Grundbesitzer und Rentiers eine große Menge und aus ihrer Mitte recrutirt sich das Hauptcontingent der Abgeordneten; bei uns im Süden ist weniger Armuth und weniger Reichthum verbreitet als dort, hier ist der Besitzstand mehr vertheilt. Da wir also keine ganz reichen Leute haben, sind wir auf die Wohlhabenden angewiesen, aber die Wohlhabenheit reicht eben heut zu Tage bei den enorm gestiegenen Preisen von Wohnungen und Lebensbedürfnissen nicht mehr aus, um ein Opfer wie das in Berlin verlangte auf die Dauer zu bringen.

† Aus dem Kreise Offenburg, 22. Nov. Was die „Bad. Landeszeitung“ in ihrer großen — Kühnheit ihren leichtgläubigen Lesern zu bieten wagt, das hat sie wieder einmal in ihrer letzten Dienstaagsnummer bewiesen. Da schreibt dieselbe: „So viele Priester warten nur auf verfassungsmäßige Gewährleistung ihrer Pfarreien und sie werden offen ihre alte kath. Gesinnung bekennen“ u. s. w. Wem fällt da nicht der Ausspruch Böllingers ein: „Der größte Theil des Clerus denkt so wie ich!“ Wo sind denn

die vielen Priester, die abfallen wollen? Nur nicht gar so dumm gefaselt! Aber es kommt noch besser: „Fast das ganze Oberland denkt und fühlt altkatholisch, die Rheinebene fühlt zum guten Theile altkatholisch . . . das Buchener Hinterland fühlt altkatholisch . . .“ Nur d'rauf los; Papier und Druckerwärze sind ja geduldig. Weiter sagt das edle Blatt: „Wo die Pfarrründe 3-8000 fl. trägt, da kann die Gemeinde (wenn nämlich sie die Pfarrei besetzen darf) oft jährlich 1000-6000 fl. zurücklegen (für Gemeindezwecke).“ Nun gibt es aber in der ganzen Erzdiocese keine einzige Pfarrründe, die 7- oder 8000 fl. einträgt, und die Pfründen, die 6000 fl. tragen, kann man zählen, ohne die 5 Finger alle dazu zu brauchen. Die — Kühnheit der „alten Landesztg.“ ist in der That bewundernswürdig!

Oberkirch, 21. Nov. Wenn die „Schwarzen“ Wahlmänner in der letzten Abgeordnetenwahl auch nicht das Sieges sich erfreuen konnten, so ist doch so viel sicher, daß unsere Partei im 28. Wahlbezirk einen Zuwachs erhalten hat. Vor zwei Jahren erhielt Pfarrer Weiß in Urloffen 51 Stimmen, dieses Mal brachte es Herr Gottwald auf 54 Stimmen; hoffen wir, daß bei den nächsten Reichstagswahlen das Renththal den Wahlmännern über die Gesinnungen unseres Volkes die Augen öffnet. (A. f. St. u. L.)

5 Haslach, 21. Nov. In der gestern im Rathhause dahier abgehaltenen Schöffensitzung kam ein Fall zur Verhandlung, der auch in weiteren Kreisen Interesse erregen dürfte. Ein gewisser Joseph Müller von Steinach hatte nämlich gegen den dortigen Pfarrer Klage erhoben unter der Anschuldigung, derselbe habe ihn und seine Familie der öffentlichen Berachtung preisgegeben, indem er seinen den Besuch der Christenlehre verweigernden Sohn sowie auch die Eltern mit Namen von der Kanzel genannt und die Gemeinde aufgefordert habe, für sie zu beten, damit sie wieder auf den rechten Weg gelangen möchten. Auch sollte der Pfarrer noch bei sonstigen Anlässen seiner Person gedacht und sich dabei ehrenkränkender Reden bedient haben. Die Replik des sich selbst verteidigenden Geistlichen und das Verhör der zahlreich erschienenen Entlastungs- sowie grüßentheils auch der Belastungszeugen stellte aber klar, daß der Ortsgeistliche nach vergeblicher Mahnung des renitenten Jungen allerdings die ortsübliche öffentliche Verkündigung angewendet, zum Gebete gegen Aergernisse in der Gemeinde aufgefordert, keineswegs aber kränkender Äußerungen sich bedient habe und am allerwenigsten solcher, die der Kläger auf sich hätte beziehen müssen. In Folge dessen sah der klägerische Anwalt sich genöthigt, die meisten Anklagepunkte fallen zu lassen und sich auf die Behauptung zu beschränken, daß die von dem Pfarrer angeordneten Gebete gegen das Aergerniß trotz der entgegenstehenden Auffassung der Zeugen auf den Kläger müßten bezogen werden, wodurch demselben eine schwere Kränkung zugefügt, er in empfindlicher Weise in seiner Ehre verletzt sei. Von Interesse hierbei war, daß, während der anwesende Klägführer immer nur gegen die öffentliche Nennung seines Namens protestirte, der Anwalt desselben dem Geistlichen keineswegs das Recht bestritt, als amtliches Disciplinarmittel die Namen widerspenstiger Kirchenangehöriger zu nennen, und nur in dem auf den Kläger zu beziehenden Gebete gegen das Aergerniß eine Ueberschreitung der dem Seelsorger zustehenden Befugnisse erlöckte. Vor Verkündung des Urtheils wiederholte der die Verhandlung leitende Richter den Vorschlag veröhnlichen Vergleiches, der aber von dem Kläger gegen den Rath seines Anwaltes starrensinnig zurückgewiesen wurde. Das Urtheil lautete auf Freisprechung des Angeklagten unter Verfallung des Klägers in die Kosten des Verfahrens, was bei dem zahlreich anwesenden Publikum ein lautes Bravo hervorrief, wogegen aber der Richter natürlicherweise ein ebenso entschiedenes Beto einlegte.

In Verlaufe der interessanten Verhandlung kamen verschiedene Dinge zur Sprache, welche auf unsere sittlich-socialen Zustände ein lehrreiches Licht werfen. Einmal zeigte es sich, daß auch in sonst guten Gemeinden sich den gemäßigten Geistlichen in Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung immer mehr Hindernisse entgegenstellen, und daß in unerklärlicher Verblendung selbst Eltern ihren Kindern hierin Vorschub leisten; dann aber auch, daß überall viel Bosheit aufgestapelt liegt, welche bloß des zündenden Funken bedarf, um in den hellen Flammen der Unbotmäßigkeit und Auflehnung aufzulodern; und endlich, daß die meisten der heute so zahlreichen Ehrenränkungsprocesse durch Zuträgereien sogen. guter Freunde entstehen, welche unüberlegten oder leidenschaftlichen Leuten den brennenden Zunder lägenhafter Gerüchte in die Ohren legen, um sie zu

Haß und Rache aufzuheizen. Um so erfreulicher ist der Ausgang des gestrigen Processes.

\* Aus dem Amtsbezirk Bühl, 22. Nov. Die „Bad. Landeszeitung“ feuert in ihrer heutigen Nummer zur regen Thätigkeit für die Reichstagswahlen an. Um so mehr muß da Eifer für diese Wahlen von Seite derjenigen erwartet werden, welche für das Recht und die Wahrheit, für das Wohl Deutschlands kämpfen. Wer ist nun in diese zur Zeit anzufertigenden Wählerlisten einzutragen? Antwort: Jeder Deutsche, welcher 25 Jahre alt ist. Es darf also jeder Knecht, jeder Tagelöhner und Geselle u. s. w. wählen, wenn er nur 25 Jahre alt ist und muß deshalb von den Ortsbehörden in die Wählerlisten eingetragen werden. Nur wer unter Curatel steht, oder Armenunterstützung aus Gemeindemitteln genießt, oder durch ein Strafurtheil die bürgerlichen Rechte verloren hat, darf nicht wählen. Auch Bergantete — während der Dauer des Concursverfahrens — können nicht wählen. Wen werden wir im 8. Wahlkreis wählen? Die „Landeszeitung“ schlägt den badischen Amtmann Engelhorn in Raftatt vor. Ganz richtig sagt die „Landesztg.“, daß unsere Partei, die Partei der Wahrheit und des Rechts, Herrn Decan Lender wiederum als Candidaten aufstellen wird. Die einsichtsvollen Land- und Stadtbewohner sind diesem Vorschlage wohlgeneigt, indem Herr Decan Lender außer dem Rufe eines warmführenden Patrioten, eines tüchtigen und bewährten Kirchenbeamten, auch der wohlbegründete Ruf eines scharfen Denkers und gewandten Redners, eines unermüdblichen Vorkämpfers für das Wohl und die Rechte des Volkes zur Seite steht. Die vaterlandsliebenden Nationalliberalen mögen also aufstellen, was sie Lust haben, und wenn die „Ldsztg.“ Herrn Engelhorn den Leuten als „wohlbekannt“ bezeichnet, so sind wir überzeugt, daß, so sehr auch Herr Engelhorn im ganzen Kreise „wohlbekannt“ ist, gerade dieser Amtmann der letzte Mann ist, der im Stande wäre, Herrn Decan Lender den Vorrang streitig zu machen. Von Seite der Patrioten erwartet man nächstens eine Wahlbesprechung — hoffentlich in Bühl. Wir wählen Herrn Decan Lender und keinen Andern!

→ Raftatt, 22. Nov. Heute vor 8 Tagen hat uns Herr Amtmann Engelhorn, der Redegewandte, in öffentlicher Versammlung zum Löwenbräu „schwarze Maulwürfe“ zu nennen beliebt, „die ihre Miniarbeit für die Reichstagswahlen auf der ganzen Linie begannen.“ Schön Dank, Hr. Bezirksvater! Wie scharf muß ein Auge u. s. w. wie spitz ein Horn sein, das in alle Maulwurfsgänge dringt! (Der Schluß des Artikels ist für die meisten Leser zu gelehrt. D. R.)

Stuttgart, 24. Nov. Der „Staatsanzeiger“ meldet die definitive Ernennung des Justizministers Mittnacht zum Minister der Familienangelegenheiten des kgl. Hauses, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Präsidenten des Geheimen Rathes.

Köln, 22. Nov. Der Schriftsteller Herr Franz v. Florencourt zu Baderborn und unser stellvertretender verantwortlicher Redacteur, schreibt die „Köln. Volksztg.“, sind auf den 5. December d. J. vor das hiesige Zuchtpolizeigericht geladen, um sich, und zwar ersterer wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck und letzterer wegen Preßvergehens, zu verantworten. Beide Vergehen sollen durch den in Nummer 194 vom 16. Juli d. J. mit der Ueberschrift: „Die Stellung des Fürsten Bismarck“ veröffentlichten Artikel begangen worden sein.

Berlin, 21. Nov. Abg. Schröder (Lippstadt) hat folgenden, von sämtlichen Mitgliedern des Centrums unterstützten Antrag eingebracht:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung aufzufordern, die kgl. preussischen Bevollmächtigten im Bundesrath des deutschen Reiches zu instruiren, dahin zu wirken, daß den Mitgliedern des deutschen Reichstages Tagelöhner und Reisekosten bewilligt werden.“

\* Berlin, 22. Nov. Die gestrige Nummer der „Germania“ ist wegen eines Passus über die Samaritaner Enthüllungen confidenciert worden.

Berlin, 24. Nov. Abgeordnetenhaus. In Beantwortung der Interpellation Dunders, die freie Eisenbahnfahrt der Reichstagsabgeordneten und den Termin der Berufung des Reichstages betr., erklärte der Vice-Ministerpräsident Camphausen: Die Auflösung und Wiederberufung des Reichstages sei eine Prerogative des Kaisers, der Bundesrath könne darüber nicht beschließen und das preussische Ministerium sei nicht in der Lage, darüber Auskunft zu geben. Ueber die freie Eisenbahnfahrt der Reichstagsabgeordneten sei noch kein Beschluß gefaßt und die Verhandlungen darüber noch in der Schwebe;



nähere Anstunft zu geben müsse das Ministerium ablehnen.

Berlin, 24. Nov. Betreffs der vom Abgeordneten Febr. v. Schorlemer-Ust erwähnten Aufrechterhaltung des landwirthschaftlichen Ministeriums und besserer Dotirung desselben weist der Finanzminister auf die Fürsorge hin, mit welcher die Dotirung für Chausseebauten um eine Million vermehrt worden sei und fügt hinzu, daß das Extraordinarium des Handelsministeriums direct der Landwirthschaft zu gute gehe. Der Minister befürwortet sodann die Canalbauten und die Herabsetzung der Eisenzölle, geht auf die pommer'sche Auswanderung über und sagt, dieselbe sei nicht Schuld der Regierung, er habe anheimgegeben, ob nicht pachtlos werdende Domänen des Regierungsbezirks Stralsund zur Ansiedelung von Bauernfamilien zu verwenden seien. Das Ministerium vernachlässige die Landwirthschaft nicht und werde, wenn der jetzige Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zurücktrete, was bisher nicht geschehen, nicht bloß einen die Politik des Ministeriums unterstützenden, sondern auch einen die landwirthschaftlichen Interessen vertretenden Mann berufen. (Bravo.) Das Haus beschließt die Ueberweisung der Etats des Cultusministeriums, des Handelsministeriums und der Eisenbahnverwaltung an die Budgetcommission, die Berathung des übrigen Etats im Plenum. Nächste Sitzung morgen. — Erste Lesung des Budgets pro 1874. Gegenüber Richter und Miquel vertheidigt der Finanzminister den Etat, indem er auf die seit 1871 eingetretene höhere Dotirung der gesammten Ausgaben, namentlich die um's Doppelte erhöhte Dotirung des Cultusministeriums hinweist und die gleichzeitige wesentliche Minderung der Steuerlast betont. Bezüglich der Aufhebung der Zeitungssteuer liege keine Angelegenheit finanzieller Natur vor, die Angelegenheit solle durch das Reichspresgesetz Erledigung finden, welches jetzt möglichst beschleunigt werde. Die Aufhebung der Lotterie sei unthunlich, so lange in den Nachbarstaaten Staatslotterien beständen. Ueber den jetzigen Ertrag der Klassensteuer, darüber, ob er den Voranschlag erreiche oder darüber hinausgehe, vermöge der Minister erst in der zweiten Hälfte des December zuverlässige Anstunft zu geben. Die Frage, ob nicht erhebliche Mehrbeiträge für den Militäretat notwendig seien, wurde erwogen. Der Minister empfiehlt Annahme des Etats und thunlichste Ablrückung der Berathungen.

Kattowitz, 21. Nov. Die „Bresl. Btg.“ meldet: Ein Schreiben des Herrn Cultusministers fällt theil dem „Pfarrer“ Kaminski mit, daß ihm vom 1. October 1873 bis zum 1. October 1878 eine Unterstützung von jährlich 150 Thaler aus der Generalkasse des Cultusministeriums bewilligt worden sei.

### Ausland.

Wien, 24. Nov. Das Abgeordnetenhaus vollendete in seiner gestrigen Sitzung die Generaldebatte über den Anleihegesetzentwurf. Der Finanzminister erklärte: Die Regierung halte am Princip der Selbsthilfe fest und wolle die Staatsanleihe nur soweit eintreten lassen, als unverschuldete Ereignisse die Calamität herbeigeführt hätten. Die Intention der Regierung sei im Berichte über die Motive ganz deutlich ausgesprochen und berechtige zu keiner andern Deutung. Die verlangte große Summe sei eine Gewähr dafür, daß das Mißtrauen gebannt und vielleicht nur eine sehr kleine Summe gebraucht werde. Die Steuerträger würden mit Anleihezinsen nicht belastet. Zur Regelung der Valuta sei die Zurückziehung der schwebenden Schuld durch eine Silberaufnahme nothwendig; die Regierung habe deshalb für zwelmäßig erachtet, den jetzigen günstigen Moment zur Beschaffung eines Theiles des Silberstockes zu benutzen. Heute findet die Specialdebatte statt.

Pest, 21. Nov. Das Sendschreiben Ghicz'y's an seine Komorner Wähler beherrscht noch immer die Situation in Ungarn. Vor diesem mächtigen Ereignisse tritt selbst die Lockerung des Verhältnisses zwischen der Deak-Partei und dem Ministerium in den Hintergrund. Die Komorner Wähler haben Ghicz'y die Wiederwahl in den Reichsrath auf Grundlage seines Programmes angetragen, und falls Ghicz'y die Wahl annimmt, ist, wie das „Pesti Naplo“ bemerkt, der Anstoß zu einer Umgestaltung sämtlicher Parteiverhältnisse gegeben. Ghicz'y wird, wie es heißt, im Fall seiner Wahl nicht in den Deak-Club eintreten, sondern eine eigene Partei im Reichstage bilden, welche durch den Zug von Ueberläufern aus dem Lager der Rechten und Linken gebildet werden soll. Der „Ung. Lloyd“ erfährt,

daß 25 Abgeordnete des linken Centrums entschlossen sind, sich Ghicz'y anzuschließen. Der „Ung. Lloyd“ wirft dem Abgeordnetenhaus vor, es habe die Verwaltung gestört und verlangt einen politischen Mann als Chef des Ministeriums und Verwaltungsbeamte als Ressortminister. — Die „Pester Correspondenz“ bemerkt, der Artikel dürfte wohl nicht bloß eine Aeußerung der Redaction sein. Von Lonyay erscheint demnächst ein Broschüre über die finanzielle Lage, sein eigenes Wirken und die gemachten Anlebens-Angebote.

Zürich, 21. Nov. Die jetzt zu wirklichen Universitäts-Professoren ernannten PP. Jesuiten haben den Eid auf die Staatsgrundgesetze abgelegt.

Rom, 18. Nov. Die „Opinione“ von heute Abend hält den strikenden Deputirten eine derbe Strafpredigt, die mit folgenden Worten beginnt: „Italien ist Zeuge eines wahrhaft bedauerlichen Aergernisses. Die beiden ersten Sitzungen der Kammer sind wegen ungenügender Anzahl der Deputirten resultatlos geblieben. Trotz des Auskunfts Mittels der Urlaubsgesuche befand sich auch heute wieder die Kammer nicht in der gesetzlichen Anzahl, um zur Wahl eines Präsidiums schreiten zu können. Heute gilt die gestrige billige Entschuldigung des verfehlten Anschlusses der Eisenbahnzüge nicht mehr. Woran es fehlt, ist der Eifer für das öffentliche Wohl, das Gefühl der Pflicht bei vielen Deputirten. . .“ Der ziemlich lange Artikel des oberofficiösen Organs schließt folgendermaßen: „Auf die Nachlässigkeit der Deputirten müßte das Ministerium mit der sofortigen Auflösung der Kammer antworten.“ Aber sollte das Cabinet diese Drohung auch ausführen, so würde es nach den Wahlen wieder dieselben Persönlichkeiten vor sich sehen, wie bisher; denn die Mehrzahl der Abgeordneten scheint ihre Wahlbezirke förmlich gepachtet zu haben, da bei jeder Wahl die wenigen Theilnehmer stets dieselben Individuen ins Parlament schicken, gleichviel, ob diese ihr Mandat erfüllen oder zu Hause bleiben. Eine große Anzahl „Ehrentreter“ bezweckt durch ihr systematisches Stricken, die Gewährung von Diäten zu erzwingen. Heute waren einige zwanzig Deputirte mehr anwesend, als gestern, und außerdem sind etwa dreißig Urlaubsgesuche eingereicht worden, so daß, wenn heute Abend und morgen früh noch etwa fünfzehn andere eintreffen, endlich die gesetzliche Mitgliederzahl von einem über die Hälfte der nicht beurlaubten erreicht werden dürfte. Der provisorische Vorsitzende hat unterdessen angeordnet, daß die Namen der nicht beurlaubten Abwesenden in den officiellen Zeitungen veröffentlicht werden sollen, und die ministeriellen Organe beileben sich, der amtlichen Collegien mit dem Abdruck dieser Liste schon zuvorzukommen. Die Thatsache dieser parlamentarischen Arbeitseinstellung darf mit allem Recht als ein schlagender Beweis angesehen werden, daß nicht nur die Clericalen, sondern auch die maßgebenden „liberalen“ Kreise sehr wenig Interesse für die gegenwärtigen politischen Zustände empfinden. Die Senatoren legen nicht mehr Eifer an den Tag, als die Deputirten, denn in der gestrigen Senatsitzung waren von über dreihundert Mitgliedern nur vierundvierzig anwesend. Glücklicherweise ist die Geschäftsordnung des Senats verschieden von derjenigen der Deputirtenkammer, so daß die geringe Zahl der Anwesenden die Abstimmungen nicht ungültig macht. — Der „Osservatore Romano“ von gestern Abend ist wegen eines Artikels über die Thronrede confiscirt worden, obgleich die Kritik nicht gegen die Person Victor Emmanuel's, sondern gegen das verantwortliche Ministerium als Verfasser der Thronrede gerichtet war. Die „Gazetta d'Italia“ berichtet, daß einer ihrer Bekannten, bei dem ein Freund aus Paris telegraphisch angefragt hatte, welchen Eindruck die Thronrede hervorgebracht hätte, zurücktelegraphirte: „Impression défavorable. Ici et à Gènes on a fait de la baisse.“ [„Impression défavorable“ wird man trotz der Anlehnung des officiösen Telegraphen nicht: „Günstiger Eindruck“ übersetzen können. Wenn die Regierung solche Telegramme zurückhält, begreift es sich erst recht daß die Thronrede allenthalben den günstigsten Eindruck hervorrufen mußte.] Die Florentiner Regierungsbehörde untersagte die Absendung dieser Depesche. — Das officiële Civilstandsbulletin der letzten Woche führt zwölf von der Cholera verursachte Todesfälle auf, von denen indessen in den laufenden Tagesberichten nirgends die Rede gewesen ist. Man sagt, Victor Emmanuel habe den Kronprinzen Humbert bewogen, seine beabsichtigte Abreise zu verschieben, um nicht durch sein Beispiel die hierhergekommenen Deputirten und Senatoren zu veranlassen, aus Furcht vor der Cholera wieder davonzueilen. (Germ.)

Paris, 23. Nov. Das Gerücht, wonach Mac Mahon die Absicht gehabt hätte, morgen eine neue Botschaft zu erlassen, wird dementirt. Es wird ver-

sichert, Graf Chambord habe das französische Gebiet verlassen.

### Notales.

Karlsruhe, 24. Nov. Gestern feierte der Gesangverein des kath. Männervereins in Bulach in den schönen Räumen seines Lokales zum ersten Mal das Cäcilienfest, woran sich auch der Gesangverein von Beiertheim auf ergangene Einladung betheiligte. Obgleich jeder Winkel des geräumigen Saales und der Nebenzimmer besetzt war, so ging doch die ganze Festlichkeit in schönster Ordnung ohne den geringsten Mißton von statten. Das ist es, was wir schon öfter bei kath. Festlichkeiten als charakteristisches Merkmal zu beobachten Gelegenheit hatten. Die beiden Gesangvereine leisteten Treffliches und wetteiferten mit einander in ihren Vorträgen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß, wie Fr. Pfarrverw. Kreuzer von Bulach in seiner Festrede betonte, da, wo gute Leute sich zusammenfinden, auch wahrer Gesang und die rechte Begeisterung für denselben sei. Auch der Hr. Bürgermeister von Bulach wohnte bis gegen Ende der Festlichkeit bei und sprach in einer kurzen Anrede seine Freude über das Gedeihen des kath. Männervereins aus. Wir schieden in später Stunde mit dem Wunsche, noch öfter solche angenehme Abende unter dem guten kath. Landvolk zu erleben.

Beiertheim, 21. Nov. Gestern wurde unser neugewählter Bürgermeister Anton Braun X., ein Mann von entschieden kath. Gesinnung und festem Charakter, verpflichtet. Am Abend versammelten sich die verschiedenen hier bestehenden Vereine zu Ehren des Gewählten im Saale des kath. Männervereins. Der Freude über die Annahme der Wahl wurde namentlich dadurch Ausdruck verliehen, daß die einzelnen Vereine dem neuen Bürgermeister passende Geschenke überreichten. Unter Gesang, Vorträgen und Toasten waren nur zu schnell die Stunden der Abendunterhaltung verfloßen. Wir sind der sichern Hoffnung, daß unser neuer Bürgermeister sein durch die hiesigen Verhältnisse um so schwierigeres Amt zum Wohl der Gemeinde verwalten werde.

Rürnberg, 20. Nov. (Hopsen.) Geschäft ruhig. Zufuhr 700 Ballen. Prima 66—70 fl., geringe bis 56 fl. herab. Lieferung an amerikanische Brauer ebenfalls in besseren Sorten Mehreres gethan, namentlich Hallertauer zu 79—85 fl., Elsäßer zu 72—75 fl., feine Qualitäten Spalter Land, Wolnzacher und Auer Siegelgut in kleinen Pöschchen zu 88—95 fl. Heutige Notirungen lauten: Marktwaare prima fl. 64—70, do. secunda 55—62, Spalter Stadt, dortselbst 130—135, do. Land, schwere Lage dortselbst 115—125, do. Mittellage fehlt, do. leichte Lage 75—95, Württemberger prima 80—88, do. secunda 68—75, Badische prima fehlen, do. secunda fehlen, Wolnzach und Auer Siegel prima 95—100, do. secunda 80 bis 90, Hallertauer prima 80—90 fl., do. secunda 70—78, Hersbruder Gebirgshopsen 66—76, do. secunda 60—70, Müschgründer prima 70—75, Altmärker 48—54, Elsäßer prima 70—78, do. secunda 65—68, Oberösterreich prima 68—77, Rothringer 60—68 fl. (A. S. 3.)

### Zur Gründung einer Curatie für Gaiberg und Gauangeloch

sind ferner eingegangen:  
Aus dem Pfarrhaus zu Buchen 3 fl. 20 kr., Hr. Hopsfr. Warth in Bruchsal 3 fl. 10 kr., Frau A. in E. 35 kr., Ungenannt 30 kr., durch Hrn. Gerichtsnotar Vogel in Freiburg: Freisräul. M. v. R. 1 fl., Hr. u. Frau S. 3 fl. 30 kr., Frau Dr. W. 50 fl., von einer nicht genannt sein wollenden Wittwe 25 fl., A. E. in Tauberbischofsheim 4 fl., durch die Verrechnung des Bonifaciusvereins 150 fl., Ungen. von Eichersheim 5 fl., Hr. Pfr. Maurer von Rittersbach 2 fl., Hr. Pf. Wertert von Sedach 1 fl., Ungenannt von Zimmern 1 fl., durch Hrn. Capl. Winterhalder zu Heidelberg 1 fl. 40 kr., Hr. Pfr. Zimmermann in Untergrombach 1 fl., Pfr. Gustenhofer in Rimbuch 1 fl. 45 kr., aus Gauangeloch durch den Kreuzerverein 16 fl. 35 kr., Gaiberg, Kreuzerverein 6 fl. 9 kr., Fr. Eichhorn in Freiburg 10 fl., Frau E. in Kleingemünd 1 fl., Hr. Dr. van Kloos in Helmsheim 2 fl., aus der Kasse des ven. Cap. Bruchsal 10 fl., Hr. Pfr. Klingele in Karlsdorf 1 fl., Hr. Pf. Haas in Büchig 1 fl., bei E. in Bruchsal 2 fl. 20 kr., Ungenannt 30 kr., Frau F. in Heidelberg 36 kr., aus der Pfarrei Neudorf 5 fl. 3 kr., durch die Redaction des Bad. Beob. 1 fl. 45 kr., Kreuzerverein in Gauangeloch 11 fl. 12 kr., durch Fr. Anna Schmitt in Käferthal von E. F. 30 kr., M. 30 kr., Frau R. 2 fl., Ungen. 2 fl. 20 kr., von Brautleuten in Redargemünd 2 fl. 30 kr., bei einer Hochzeit von R. R. 5 fl., Herr Stadtpfr. Pfeiffer in Achern 5 fl., durch Herrn Caplan Winterhalder in Heidelberg 2 fl., durch die Redaction des Freib. Abl. 20 fl. Summa 363 fl. 30 kr.  
Wir können nicht umhin, nächst Gott, dem unsichtbaren Lenker der Herzen, auch allen Herren Geistlichen und Laien, welche sich unseres begonnenen schwierigen Werkes so warm annahmen, unsern innigsten Dank auszusprechen. Durch diese sich bekundende wahrhaft katholische Theilnahme wird auch die Intention unserer hohen Kirchenbehörde, den in unserm Erzdiocese sich darstellenden Nothständen möglichst abzuhelfen, auf erfreuliche Weise gefördert. Um fernere gütige Mitwirkung und Liebesgaben bitten ergebenst  
Mauer und Redargemünd, im Oct. 1873.  
Steinhart, Pfr. Grimmer, Pfrv.

### Briefkasten.

Nach Burbach. Auf Ihren Wunsch theilen wir Ihnen mit, daß unsere Expedition versichert, daß keinerlei Schuld bei fraglicher Unregelmäßigkeit an ihr liege; es werde stets für den betr. Zug expedirt.

Nach T. H. Unsere Gegner verstehen so gut Lateinisch wie wir und werden nicht anstehen, sich das Betreffende zu bestellen und zu ihren Zwecken auszubenten. Für uns hierin maßgebende Persönlichkeiten aus dem Clerus, die wir consultirten, haben uns von der Veröffentlichung der Einsendung abgerathen. Wir wären auch begierig zu erfahren, was dabei Gutes in der jetzigen gespannten Lage der allgemeinen Verhältnisse resultiren sollte. Die Sache mit dem Conducateur ist zu unbedeutend zu einem Artikel; eine Beschwerde hätte genügt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.



Bei Einrichtung und Ergänzung von  
**Volks- und Jugend-**  
**Bibliotheken** 3.3.  
empfiehlt ihr wohlfortirtes Lager einschlägi-  
ger Literatur  
Literarischen Anstalt in Freiburg.

**Sehr wichtig für Frauen!**

Frauen, welche an Senkungen und Vorfällen leiden, werden ohne Ringe und ohne Bandagen gründlich geheilt von Frau Braun aus Heilbronn, Cäcilienstraße Nr. 48.

**Frau Braun**

ist am **Dienstag den 2. u. Mittwoch den 3. December** in Karlsruhe im Hotel „Zum grünen Hof“ von Morgens 8 Uhr an für alle unterleibslleidende Frauen zu sprechen.

**Für Krampfleidende.**  
Eine „Anweisung, die  
**Fallsucht**  
(Epilepsie), Krämpfe  
durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht medicin. Universal-Gesundheitsmittel binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von Dr. Fr. A. Duante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen, welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste und Dankungsschreiben von glücl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt. 10.1

**Bonner Fahnen-Fabrik.**  
Zeugniß.

Mit Freuden gebe ich der Bonner Fahnenfabrik das Zeugniß, daß die Fahne, eine Kreuzfahne mit Bildnissen: St. Maria als Himmelskönigin auf der einen Seite, und St. Bartholomäus auf der andern Seite, von ihr schön und prächtig für unsere Kirche ausgeführt ist, so daß alle Beschauer ihre Zufriedenheit mit derselben und ihre Freude an den herrlich ausgeführten Bildern und an der schönen Dekoration der Fahne unverhohlen zu erkennen geben. Ich nehme mithin keinen Anstand, diese Fabrik Allen zu ähnlichen Aufträgen zu empfehlen.  
Frohnhäuser bei Borgholz, 12. November 1873.

1 **Lewes, Pfarrer.**

In der Expedition dieses Blattes sind zu haben:  
**Sonntagskalender.** 9 kr.  
**Marienkalendar.** 12 kr.  
**Kalender für Zeit & Ewigkeit** von Alban Stolz. 9 kr.

Im Verlage des Unterzeichneten ist oben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Freiburg vorräthig in der Literarischen Anstalt:

**Lehrbuch der Pädagogik**

von  
**Dr. Albert Stöckl,**  
Domcapitular und Professor in Eichstätt.  
gr. 8°. 30 Bogen. geh. fl. 2. 48 kr.

Die Erziehungs- und Unterrichtsfrage gehört zu denjenigen, die heut zu Tage auf der Tagesordnung stehen, und die Geister vorzugsweise bewegen. Die antichristliche Partei unserer Zeit setzt alle Hebel in Bewegung, um Erziehung und Unterricht vom christlichen Boden zu verdrängen und in den Strom der antichristlichen Richtung hineinzuziehen. In wie hohem Grade ihr solches bereits gelungen ist, lehrt die tägliche Erfahrung. Es ist daher gewiß angezeigt, die Jünglinge, die einst dem Erziehungs- und Lehrberufe sich widmen wollen, in den christlichen Principien der Erziehung und des Unterrichtes gründlich zu unterrichten, und sie anzuleiten und aufzumuntern, einst in der Ausübung ihres Berufes dem antichristlichen Geiste klug und energisch entgegenzuwirken. Ein Hilfsmittel für jenen Unterricht soll das vorliegende „Lehrbuch der Pädagogik“ sein. Der Name des Autors dürfte dafür bürgen, daß das Buch seinem Zwecke vollkommen entspricht. Die Verlags-Handlung giet sich der Hoffnung hin, daß dieses Buch im Hinblick auf die Wichtigkeit des in demselben behandelten Gegenstandes und auf die klare und gründliche Behandlung dieses Gegenstandes in der Deffentlichkeit den ihm gebührenden Anklang finden werde.  
Mainz, 1873. Franz Kirchheim.

**Für Weihnachten.**

**Vollständige Krippendarstellungen**

in allen Größen für Kirchen, Kapellen und für's Haus, Christkind in der Krippe, Jesuknabe stehend und sitzend empfiehlt in reichster Auswahl und versendet auf Verlangen Preis-Verzeichnisse die

**Leo Woerl'sche** 12.5.  
Buch- u. kirchl. Kunstverlagshandlung in Würzburg.

**Bekanntmachung.**

Postverkehr mit den Vereinigten Staaten Amerikas.  
Vom 1. December d. J. ab beträgt das Porto für Postkarten (Correspondenzkarten) nach sämtlichen Orten der Vereinigten Staaten Amerikas auf den Wegen über Bremen, Hamburg oder Stettin einen Groschen, bz. vier Kr. Frankirung erforderlich.  
Berlin, den 21. November 1873.  
Kaiserliches General-Postamt.

Auch ich gehöre zu Denjenigen, welche an Gicht und Hämorrhoiden litten und hiervon von Herrn Apotheker Leibert in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße Nr. 2, gründlich geheilt worden.  
Peter Weissbart aus Karlsruhe.

**Stelle-Gesuch.**

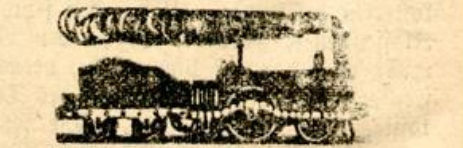
Einer, der den Post- und Telegraphendienst erlernen will, sucht gegenwärtig eine Stelle.  
Wer, sagt die Expedition dieses Blattes. 14.2

**Lehrling**, ein, welcher die Schloß- findet eine Stelle Schwabenstraße 14.

**Gr. Hoftheater in Karlsruhe.**  
Dienstag 25. Nov. Viertes Quartal. Außer Abonnement. Zum Vortheil der Pensionsanstalt der großh. Hofbühne. Neu einstudirt: **Johann von Paris.** Komische Oper in 2 Akten von Bouldieu. Tanz- Divertissement. Anfang halb 7 Uhr.

**Theater in Baden.**  
Mittwoch den 26. Nov.: **Die Harsenschule.** Schauspiel in drei Akten von A. E. Brachvogel. Anfang halb 7 Uhr.

- Geburten.**
- 18. Nov. Gustav Karl, Vater Wilhelm Ap-penzeller, Seifensieder.
  - 19. " Ludwig Eduard, Vater Eduard Schneider, Zahlmesser.
  - 19. " Karoline Luise, Vater Karl Föhler, Dienstmann.
  - 19. " Karl Ludwig, Vater Ludwig Un-fer, Schreiner.
  - 20. " Friedrich Ludwig Christian, Vater Friedrich König, Buchbinder.
  - 20. " Adolf, Vater Friedolin Dietzche, Eisendreher.
  - 20. " Bertha Sophie, Vater Remigius Fuchs, Schreiner.
  - 20. " Gustav Adolf, Vater Gustav Fort-bauer, Instrumentenmacher.
  - 21. " Wilhelm Ludwig, Vater Ludwig Sieb, Hafner.
- Eheschließungen.**
- 20. Nov. Jacob Bangert von Großenholz-heim, Kutscher, mit Katharine Ni-colaus von Bruchsal.
  - 20. " Wilhelm Krauß von Wilferdingen, Metzger, mit Elisabeth Bärtle von Feldbrennach.
  - 22. " Jakob Wagner von Hattenhofen, Reisender daselbst, mit Katharine Blau von Graben.
  - 22. " Wilhelm Schönherr von hier, Sei-lermeister, mit Mina Weg von hier.
  - 22. " Peter Wegel von Steinsfurth, Mau-erer, mit Sabine Fischer von Sasbach.
- Todesfälle.**
- 21. Nov. Albert, B. Eisendreher Friedlin. 1 J. 8 M. 3 T.
  - 21. " Katharina, B. Bureauidiener Straub. 7 M. 10 T.
  - 21. " Johanna, Wittve des Kammachers Etklinger. 72 J.
  - 21. " Michael Klotz, Bierbrauer, ledig. 21 J.
  - 22. " Elisabeth, Ehefrau des Wagenwär-ters Stodinger. 47 J.



**Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873**  
anfangend:

- Abgang von Karlsruhe:
- Nach Rastatt, Baden, Freiburg u.:
  - 1.10\*. 6.45. 7.35\*. 10.45. 11.40\*. 1.45. 2.30\*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).
  - Nach Bruchsal und Heidelberg u.:
  - 7.10. 9.30. 11.12\*. 12.40. 1.40\*. 4.55. 3.25\*. 8.40. 2.40\*.
  - Nach Pforzheim (Mühlacker):
  - 7.50. 10. 1.20\*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50\*.
  - Von Pforzheim nach Karlsruhe:
  - 5.25. 6.40. 6.29\*. 9.42. 12.23. 1.29\* 4.48. 9.10.
  - Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
  - 6.10. 9.30. 2. 7.15.
  - Von Mannheim nach Karlsruhe:
  - 5.50. 10.35. 2.30. 6.45.
  - Nach Maxau:
  - 6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.
  - \* Schneelüge.

**Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 24. November.**

Staatspapiere.	gr. comptant.	England	95	5%	83 3/4	Finland	
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 1/2	5% Obligationen v. 1872	95	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	83 3/4	Finland 10-Thlr.-Loose 3/4	
4 1/2% do.	101 1/2	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 1/2	3% do.	48 1/2	Reininger 7 1/2-Loose 7 1/2	
4% do.	98 1/2	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	96	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	84 1/2	Beschel-Cours.	
Baden 5% Obligationen	102 1/2	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	—	5% do.	83 3/4	Amsterdam f. S. 98 1/2	
4 1/2% do.	99 1/2	4 1/2% Berner Obligationen	97	5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	84 1/4	Augsburg " 100	
3 1/2% do.	95 1/2	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	—	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28kr.	60 1/2	Berlin " 104 1/2	
3 1/2% do. v. 1848	91	6% " 1885 v. 1865	99 1/2	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2	Bremen " 105 1/2	
Bayern 4 1/2% Obl. 1856 3/4-jähr.	100 1/2	5% " 1904 10/10 1864	96 1/2	5% Pfälzische Ludwigsb. (Bergsch.)	—	Brüffel " 93 1/4	
4 1/2% " (Zins 1 1/2-jähr.)	100 1/4	Spanien 3% neue Schuld von 1869	14 1/2	6% Central Pacific, rüd. 1898	79 1/2	Breslau " 105 1/2	
4% " 1-jähr.	99 1/2	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	90 1/2	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	65 1/2	Hamburg " 105	
Württemberg 5% Obligationen	103 1/2	do. leere.	—	6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	49	Leipzig " 118 1/4	
4 1/2% do.	100	Aktien und Prioritäten.		Anlehens-Loose.		London " 118 1/4	
4% do.	94	Badische Bank, 200 Thaler	111	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	112 1/4	Mailand " —	
Raffau 4 1/2% Obligationen	—	3% Frankfurter Bank, fl. 500	147 1/4	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	110	Paris " 93 1/2	
3 1/2% do.	91 1/2	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	380 1/2	Badische 35-fl.-Loose	67 1/4	Wien " 102 1/2	
Sachsen 5% do.	105	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1000	Braunschweig 20-Thlr.-Loose.	21 1/4	Gold und Silber.	
Sachsen 5% do.	—	5% do. Creditactien, fl. 160	234 1/2	Gr. Heijische 50-fl.-Loose	218	Pr. Friedrichsd'or fl. 9.58—59	
Gr. Hessen 5% do.	98 1/2	Stuttgarter Bank	94	25-fl.-Loose	53 1/2	Witrolen " 9.42—44	
4% do.	—	5% Elisabethbahn, fl. 200	226 1/2	4% Bad. Prämien-Loose	71	Holländ. 10-fl.-St. " 9.52—54	
Deherr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	84 1/2	5% Ludwigsbahn, fl. 200	164	Ansbach-Gunzenhausen 7-fl.-Loose	14 1/2	Ducaten " 5.34—36	
4% Papierrente B. 4 1/2%	60 1/2	4% Ludwigsbahn-Verbacher-E. fl. 500	—	Deherr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	88	20-Frankenstücke " 9.22—23	
do.	61	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	119 1/4	5% 500 do. do. 1860	91 1/2	Engl. Sovereigns " 11.53—55	
5% Ung.-E.-Anl. 1868	72	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	151	" 100 fl.-Loose do. 1864	151	Russ. Imperiales " 9.42—44	
Rußland 5% Oblig. v. 1871	94 1/4	5% Deherr. Staatsbahn, Fr. 500	341	Schwedische 10-Thaler-Loose	13 1/2	Dollars in Gold " 2.26—27	

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.